

DEUTSCHLAND
Flüchtlinge am
Zum Leuchtturm (3); Zeit vergeht, 5-tg; Morspiel
von Virginia Woolf; 21.05 Jazz Live: Tingvall Trio;
22.05 Musikszenen: Open Air Musiktheater rund um
Wien; 22.50 Sport aktuell; 23.10 Der Tag

KURZ GEMELDET

Goethe-Medaillen in Weimar an drei Frauen verliehen

WEIMAR. Die indische Verlegerin und Frauenrechtlerin Urvashi Butalia, die libanesischen Schriftstellerin Emily Nasrallah und die russische Historikerin Irina Scherbakowa sind Trägerinnen der Goethe-Medaille 2017. Die drei Frauen erhielten die Auszeichnung gestern, am 268. Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes, in Weimar. Beim Festakt würdigte der Präsident des Goethe-Instituts, Klaus-Dieter Lehmann, das Engagement der Preisträgerinnen, die sich gegen Ungleichbehandlung einsetzen.

Ausstellung in Peking zeigt deutsche Kunst nach 1945

PEKING/DUISBURG. Unter dem Titel „Deutschland 8“ sind vom 19. September an in der chinesischen Hauptstadt Peking rund 320 Werke von 55 deutschen Künstlern aus der Nachkriegszeit zu sehen. Gezeigt werden unter anderem Werke von Joseph Beuys, Markus Lüpertz, Katharina Sieverding und Rosemarie Trockel. Bis zum 31. Oktober sind sieben parallele Ausstellungen sowie ein Symposium geplant. Anlass für das Projekt in Peking ist die Aufnahme diplomatischer Beziehungen vor 45 Jahren.

VON STEFFEN GEORGI

40 Jahre auf der Bühne feierte sie 2013. Ihr 70. Geburtstag ist am 5. September. Verbringen wird ihn die Sängerin und Liedermacherin Barbara Thalheim in ihrer Geburtsstadt Leipzig. Auf der Bühne – ganz klar. Mit formidabler Band und zahlreichen Gästen, alten Freunden und Liedern. In dieser Stadt spielen, das ist für Barbara Thalheim nach wie vor eine Art Heimspiel: „Das hier ist der Ort“, sagt sie, „der meine Sozialisation und wohl auch diesen und jenen Charakterzug mitgeprägt hat. Und ein Ort der Erinnerungen sowieso.“

Als ihr kommunistischer Vater 1945 aus dem Konzentrationslager Dachau befreit wurde, bekam er eine Wohnung in Leipzig, Löbniger Straße, zugewiesen: „Der Nazi, der zuvor da wohnte, war geflohen und die Wohnung noch komplett eingerichtet, inklusive dieses typischen Nazi-Kitsches. Hat ja schon was Absurdes, dass da plötzlich ein Kommunist und KZ-Überlebender in dieser bieder-gruseligen Kulisse haust. Ein großes Bett gehörte auch dazu. Natürlich aus Eichenholz. In dem wurde ich gezeugt.“

Als „Kind der Befreiung“ bezeichnet Thalheim sich lachend. Später zog die Familie nach Berlin: „Den Sozialismus aufbauen. Das war so wichtig, dass ein Gör dabei nur störte. Und so hat man mich bald wieder in Leipzig zwischengelagert. Bei meiner Großmutter, in der Industriestraße.

Der vergehende

Die Sängerin Barbara Thalheim feiert i

Wo ich allerdings derart mit sächsischem Dialekt imprägniert wurde, dass ich diesen Singsang, wenn ich wieder in Berlin war, nie richtig losbekam. Um es kurz zu machen: Das, und der Umstand, dass ich ein Einzelkind blieb, hatte Folgen: Ich hab' gut gelernt, alleine klarzukommen.“

Bis heute zieht es Thalheim, wenn sie in Leipzig weilt und die Zeit es zulässt, zu die-



In Leipzig geboren: Barbara Thalheim wird am 5. September 70.

Foto: André Kempner



In Zeit den Stinkefinger zeigen

Am 70. Geburtstag am 5. September in ihrer Geburtsstadt Leipzig

ser alten Adresse in der Plagwitz Industriestraße: „Auf dem Hinterhof steht eine Teppichklopstange. Ich schau mich dann kurz um, ob ich alleine bin und versuche mich noch am Überschlag aus Kindertagen.“ Auch eine Art, der vergehenden Zeit den Stinkefinger zu zeigen. Leipzig jedenfalls blieb weit über Kindertage hinaus für Thalheim ein Bezugspunkt, auch künstlerisch: „Eine wichtige Stadt im Osten. Da passierte was unter der Decke der öffentlichen Verlautbarungen und Wahrnehmungen. Da gab es Reibungen. Sowsas spürte man auch bei den Konzerten. Mich hat das nicht überrascht, dass das '89 gerade hier so abging.“

Es wäre der Moment, über die DDR zu reden, über Utopien und Illusionen, die mit ihr untergingen oder verschlissen wurden. Über die „kleine, behinderte DDR, der man immer über die Straße helfen musste“. Über die moralischen Balanceakte, Fehler, Lebenslügen die in ihr wuchsen. IM-Tätigkeiten inklusive.

Thalheim selbst spricht die an: „Ich wundere mich echt, dass Sie nicht danach fragen“, sagt sie und mag kaum glauben, wenn man ihr antwortet, dass man das auch nicht vorhatte. Nicht hier, nicht jetzt. Zu komplex das Thema, um es mit einer dieser kurzen und ja oft auch gern wohlfeilen Fragen journalistischer Routine abzuheken.

Stattdessen lieber ein Blick auf die Umbruchzeit, auf die Züge der Groteske,

die ihr nicht selten anhafteten. Etwa in der Episode (nachzulesen in Thalheims unterhaltsamer Autobiographie „Mugge“), in der Peter-Michael Diestel, letzter Minister des Inneren der DDR, bei einem Konzert im Haus Leipzig mit Bodyguards auftaucht, die kindisch-demonstrativ ihre Knarren unterm Jackett vorblitzen lassen. Was geht einem da durch den Kopf?

Thalheim: „Naja, der Diestel, der trug halt auch auf die Art seine ausgeprägte Eitelkeit vor sich her. Das war schon gelegentlich albern. Aber trotzdem: Gut an dem fand ich, dass er als bekennender CDU-Mann in entscheidenden Punkten eine ganz andere Meinung hatte, als das Gros seiner Parteifreunde. Das hab ich immer respektiert. Der war ja übrigens auch gelernter Rinderzüchter, wie der Gysi. Zwei ‚Verdiente Melker des Volkes‘. Mit anschließender Juristen- und Politiklaufbahn.“

Thalheim lächelt. Und der Themenwechsel ist nicht wirklich einer, wenn sie eine Zeile aus ihrem Lied „Das Ende der Märchen“ zitiert: „Warum zieht alles mich so an, was man für Geld nicht kriegen kann?“ Es ist das mitschwingende Gefühl auch einer persönlichen Inkompatibilität mit jenen damals angebrochenen Zeiten einer Gesellschaft, in der Geld ja letztlich das Nonplusultra ist.

Thalheim: „Vielleicht ist mein größtes Problem ja ein Mangel an Coolness, oder Sarkasmus. Ich versuch mich dran, aber die,

die mich besser kennen, glauben mir das nie. Das bist du nicht, sagen die dann. Und es stimmt ja: Ich empfinde wirklich Angst, Wut auch. Aber eher Angst. Der mediale Hype, der Dauerappell an die niederen Instinkte, die Inflation des Aggressiven im Umgang, auch verbal ...“

Thalheim hält inne, als ertappe sie sich bei einem Pessimismus, den sie so nicht akzeptieren will, der nicht der ihre ist: „Andererseits: Es gab hierzulande freilich schon finstere Zeiten. Mein Vater hätte ein Lied davon singen können. Und dann dieses gute, alte, richtige Wort: Humanismus. Und mein Glaube, dass Kunst, Musik dafür sensibilisieren kann. Ich glaube das beim Singen ganz fest, dass das was bewirkt. Das hat sich nicht geändert, in all den Zeiten.“

In all den Zeiten – 70 Lebensjahre, was bedeutet das für Barbara Thalheim? „Nun, ich habe wohl endlich begriffen, dass ich jetzt erwachsen bin. Und dass ich, wenn ich mich selbstkritisch befrage, welche meiner Lieder der Zeit standgehalten haben, die Antwort ziemlich zufriedenstellend ausfällt.“

Barbara Thalheims Jubiläumskonzert mit Gästen ist am Dienstag, 5.9., 20 Uhr, in der Media City, Studio 3, Karten für ca 49 Euro u.a. in der Ticketgalerie Leipzig (LVZ Foyer, Peterssteinweg 19 und Barthels Hof, Hainstr. 1), in allen Geschäftsstellen unserer Zeitung sowie auf www.ticketgalerie.de